Beiträge zu einer Topographie von Avers

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **7 (1812)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XII.

Beiträge zu einer Topographie von Avers.

Das Thal Avers, vielleicht das höchste bewohnte in Bünden, ist so reich an Eigenheiten seiner Natur und seiner Verhältnisse, daß es die Forschungen des beobachtenden Reisenden gewiß durch manichfaltige Entdeckungen belohnen würde. Mitten unter romanschen und italiänischen Umgebungen würde er hier unverhofft die deutsche Sprache vernehmen, und abgesondert von der übrigen Welt durch Felsgebirge und ewige Eismassen, umfinge ihn hier ein freundlicher Wiesenplan, dessen zartes Grün, bis auf die Höhen der Berge ausgebreitet, im obern Thal weder durch Bäume noch Sträuche, kaum hin und wieder durch irgend einen kahlen Stein, unterbrochen ist, während in dem untern Thal einige Waldung von Lerchen und Zirbeln angetroffen wird.

So eigenthümlich aber dies stille Alpthal, so unbekannt ist es auch geblieben, und bloß deßwegen hofft der Verfasser dieser Blätter, daß seine unvollständige Beschreibung mit Nachsicht aufgenommen werde. Außer einem kurzen Aufenthalte daselbst und wenigen, dürftigen Mittheilungen, standen ihm keine Quellen zu Gebote.

Dieses Thal ist eigentlich in den Gebirgsstock eingesenkt welcher den Zusammenhang der Thäler Oberhalb-

stein und Bergell, oder, wenn man lieber will, ihre Scheidewand, bildet. Es wurde auf allen frühern bündner Charten ganz falsch, und erst auf derjenigen des Helvet. Almanachs 1806 in der Hauptsache richtiger gezeichnet. Sein innerster Theil läuft vom Furculaberge (auch Furra oder Furgella, einem Aste des Septmers) aus, und zwar in der Richtung von Südost gegen Nordwest bis Jof, 1/2 Stunde lang, hierauf bis Platta von O. gegen W. — Hier ist ein Gebirgs-Absatz, an dessen Fuß (bei Crott 3 1/4 Stund von Jof) sich das lange, von SSW. herkommende Thal Madris in das Averserthal mündet, und nun folgen die vereinigten Thäler dem Lauf ihrer, in Einen starken Bach zusammengegoßnen Gewässer, bis dieser, nachdem er sich schäumend zwischen ungeheuren Felstrümmern hindurch gearbeitet hat, mit donnerndem Sturz in den Hinterrhein fällt. Es geschieht dies bei der ersten Roflabrücke, 1/2 Stunde von Andeer (S. N. Sammler IV. 57), und vor ihrer Vereinigung gibt der Averserbach seinem berühmtern Bruder an Wasserfälle wenig nach.

Der hier erwähnte lezte Theil des Thals, den man, von der Rofla herkommend, wegen seiner finstern Tiefe eher einen Schlund nennen möchte, hat 5 Stund Länge, gehört aber nur kleinern Theils nach Avers, denn vorn enthält er das Schamser-Nebenthal Ferrera am Fuß des Berges Canicül; der Averser Theil reicht nur bis Campsutt, d. h. 1 Stunde Wegs von Crott.

Auf diese Art gränzt Avers gegen West und Nordwest an Schams, gegen NO. an Oberhalbstein; SO. an Bergell, und gegen S. sowie SW. an Cläven. Zu diesem leztern, oder eigentlicher der Gemeinde Plurs, gehört nämlich das Alpthal Ley, wiewohl es, neben Madris von SW. gegen NO. hinlaufend, sein Gewässer gleichfalls in den Averserbach sendet und ganz auf der bündnerschen Gebirgsseite liegt, so daß auch die italiänischen Ingenieurs welche im Sommer 1811 diese Gegend aufnahmen, erklärt haben, es gehöre seiner Lage nach ganz zu Bünden. *) Die Gränze war immer streitig. Jenseits des Stegs über den Bach dieses Leythals, bezeichnet ein in den Fels gehauenes Kreuz den Gränzpunct zwischen Schams, Avers und Plurs.

Der Flächen-Inhalt des Averserthals wird auf 1 1/8 bis 1 1/2 Quadratmeilen geschäzt; seine Länge, von Jof bis zur Schamsergränze, würde nach obigem 4 3/4 Stund, oder in allem etwa 5 Stund betragen.

Außer den bisher erwähnten Thälern ist noch ein, neben Jof, aber mehr gegen Süden laufendes Nebenthälchen, Bregalga, anzuführen.

So viele Thäler, so viele Gewässer zählen wir auch, welche zwar nicht breit, aber ihres starken Fal-

---

*) Wie dieses Thal durch Verkauf von den Grafen v. Werdenberg in fremde Hände gekommen ist s. N. S. IV 206. Laut dieses Verkaufs sprach 1644 14 Febr. der von den 3 Bünden ernannte Richter, als Schams die Territorial-Gerichtsbarkeit von Ley ansprach, es liege auf plurser Jurisdiction.

les wegen ziemlich reißend sind. Nachdem also der eigentliche Averserbach, auch Rhein genannt, aus der Furcula bei Jof, am obersten Ende des Thals entsprungen ist, so verstärkt ihn her Bach aus Bregalga bei dem Hofe gleiches Namens; noch mehr bei Crott das Madrisa-Gewässer und endlich bei der Gränze der ansehnliche Bach aus Val di Ley. Manche kleinere strömen hin und wieder von den Bergen herunter. Das Trinkwasser ist sehr kalt und klar. Bei jenem oben erwähnten Gränzzeichen zwischen Avers, Schams und Ley ist rechter Hand ein schöner Wasserfall und dabei entspringt aus dem Felsen ein lauwarmes Mineralwasser.

Pässe: 1) Rechter Hand durch Madrisathal in den obern Theil des Ley-Thals über einen Berg nach Savogno und von da über Prosto nach Cläven 7 Std. — 2) Durch Madrisathal über den Berg Dair nach Soglio 5 Std. — 3) Durch Bregalga ebendahin, gleichfalls 5 Std.; dieser Weg führt über Gletscher, ist aber Sommers der gewöhnlichste dessen die Averser sich bedienen. — 4) Ueber Furcula zum Wirthshause des Septmerberges; hier liegt zuweilen selbst im Sommer noch tiefer Schnee. — 5) Von Jof über einen sehr nahen Berg durch die Alpen Valetta und Val Bivio bis nahe an Bivio. Dieser auch für Vieh brauchbare Weg beträgt bis an den Fuß des Septmers ungefähr 4 Std. und ist im Winter der gewöhnlichste. — 6) Von Cresta ein Gletscherweg über Faller nach den Mühlen im Oberhalbstein. — 7) Von Platta durch das Thal Nandrò nach Schweiningen, ebenfalls im Oberhalbstein, 4 Std. —

8) Endlich die Haupt- und Landstraße, dem Averserbach entlang bis in die Rosla.

Von diesen Straßen sind nur zwei, nämlich die nach Bivio und nach Schams, auch Winters offen, alle aber sehr mühsam, steil und steinigt, denn sogar auf derjenigen die wir die Landstraße genannt haben, kann ein Fußgänger füglich den Hals brechen, wenn er nicht wohl Achtung gibt, besonders zwischen Canicül und Ferrera.

Niemand wird in solcher Höhe ein mildes Klima erwarten! Im obern Thale ist es sehr rauh; weniger im untern. Schnee und Eis währen von Anfang Octobers bis Mai. Erst in diesem Monate entfriert die Erde sogar in den kleinen Gärtchen des Thals. Im Winter rauschen öfters Schneelawinen von den Bergen herab und richten zuweilen Schaden an. Im Sommer beschädigt der Hagelschlag die Güter häufig, wie dies 1806 in hohem Grade der Fall war. Gewitter, Platzregen und sehr schöne Regenbogen ereignen sich oft.

Die Erdarten bestehen theils aus guter, fetter Damm-Erde, theils aus Lehm und an einigen Orten, z. B. auf den Riedern zwischen Jos und Furcula, so wie im Innern des Thals, aus häufigem Torf. Das Hauptthal enthält Gneis, Talkschiefer und Gips. Merkwürdig ist der häufige Quarzschiefer, ganz dem ähnlich, welcher auf dem Splügnerberge bricht, stark mit Glimmer gemengt und dem Dolomit sehr nahe kommend. Man deckt Häuser und Ställe mit ihm, die beiden Nebenthäler Madris und Bregalga sind reich daran. Dieser Schiefer ist so schön und hart und bricht in so dün-

nen Platten oder Schichten, daß man ihn sehr leicht verarbeiten könnte. Wirklich hatte Hr. Commissar Friedrich v. Salis Soglio dergleichen Platten nach Cläven transportieren, und sie daselbst hauen und schleifen lassen, wo es sich dann zeigte daß man prächtige Tischblätter und Fußboden daraus machen kann. Würden die Averser solche Platten im Sommer sammeln und hauen, im Winter polieren, und auf dem Schnee weiter schaffen, so könnten sie diesen Artikel nach Italien und Deutschland verkaufen. — Die Gebirge zwischen dem Thal Bregalga und Madris enthalten überaus vielen Eisenstein, allein der gänzliche Holzmangel verbietet jeden Gedanken an Benutzung desselben. In Madris soll man grüne Felsen sehen. a)

Daß das Averser Oberland über allen Holzwuchs erhaben sey, wurde schon Anfangs erwähnt. Erst am Tobel des Landwassers fängt ein hochstämmiger Wald von Lerchen und Zirbelkiefern (Pinus cembra) an, welcher Capeder genannt wird. Gleich unter Crott kommen auch Tannen vor; dann nimmt die Waldung immer mehr zu bis Rosla. — Sie ist eigentlich ganz im Bann und für außerordentliche Bedürfnisse, z. B. nach Feuersbrünsten, aufgespart; doch theilt man unter Crott jährlich einige Löser aus, jedes aus 1 bis 2 Bäumen bestehend, welche die Obrigkeit jedem Nachbar anweist. Sonst aber müssen die Averser ihr Holz außer ihren Gränzen auf Schamserboden holen, wo ihnen die Landschaft Schams einen großen Wald abgetreten hat, unter Bedingung, daß sie ein Stück Straße von der Averser Gränze bis Ferrera hin unterhalten. Im Sommer hauen und schälen sie das Holz und schleifen es an die Straße;

im Winter, wann ein tiefer Schnee den Bach ganz ausgefüllt hat, versammeln sich 50 bis 80 Schlitten, mit Rindern, welche Schellen am Halse tragen, bespannt. Zuerst muß die Karawane sich einen Weg im Schnee, mitten durch die Tiefe des Thales, bis zu dem Holzlager bahnen; dann schleppen sie das Holz Thal aufwärts, wo einer dem andern hilft. Diese Arbeit ist erstaunlich mühsam und die Bewohner von Jof, als dem obersten Dörfchen, sind oft 20 Stunden unterwegs. Dies Holzführen nimmt den Mannspersonen im Winter viele Zeit weg und strengt sie ungemein an.

Sie verfertigen auch recht hübsche Holzwaaren zum Verkauf. — Zirbelnüsse darf jeder sammeln, doch wird der Tag für diese Ernte zuerst festgesezt, damit niemand die Bäume durch zu frühes Abschlagen der Zapfen beschädige. Man verkauft die Nüßchen nach Cläven und bekommt für 1 Quartane ebensoviel Kernen oder Reiß.

Jener Holzmangel veranlaßt die Einwohner Schaaf- und Ziegenmist in viereckige Formen zu kneten, und, nachdem er an der Sonne gedörrt worden, zur Feurung zu benutzen. Diese Mistkuchen heizen nicht nur stärker, als Holz, sondern ihre Asche gibt eine vortreffliche Lauge, in welcher die Wäsche viel weißer wird, als in der gewöhnlichen; daher findet diese Asche sogar außer dem Thal ihre Käufer. Von dem vielen Torfe, den das obere Thal besizt, wird nur eine geringe Menge gestochen und verbraucht.

Die Gebirge die das Thal umgeben, sind von vielen Gemsen und Murmelthieren bewohnt; im

Thale selbst gibt es überaus viele weiße Hasen; Weißhühner halten sich in den Bergen, Steinschnarrer oder Weißschwänze (Motacilla œnanthe) Berglerchen, Amseln und Ringamseln (besonders erstere zwei Gattungen) in den Thälern zahlreich auf, hingegen sind die Gletscherbäche fischlos.

Die Race des hiesigen Rindviehs ist, wenigstens im Oberland, groß und schön, meist dunkelbraun, zuweilen auch, nach dem Geschmack der italiänischen Viehhändler, weißgrau. Zu 7 bis 800 Stück Rindvieh, die sie eigenthümlich besitzen, kaufen die Averser im Frühling (oder nehmen in Sömmerung an) noch 1500 aus andern Gegenden, so daß das Thal im Sommer mehr als 2000 Stücke nährt, denn nicht leicht sömmert ein Bauer weniger als 8 Stück. Dann kommen die Italiäner und kaufen gegen 200 Stück des schönsten Viehs weg; was hierauf noch übrig bleibt und nicht gewintert werden kann, führt der Averser selbst nach Italien zum Verkauf. Unter dem gewinterten Hornvieh befinden sich etwa 140 Kühe, welche reichlich und sehr schmackhafte Milch geben. Eine Kuh mittlerer Größe liefert gleich nach dem kälbern täglich bis 12 und im Durchschnitt mehr als 8 churer Maaß Milch; ihre tägliche Fütterung besteht aus 15—20 lb Heu. Die Kälber läßt man 4—9 Wochen saugen.

Schaafe und Ziegen, doch leztere in größerer Zahl, werden häufig gehalten; das Thal sömmert etwa 300 Stück kleines Vieh, ungerechnet die Bergamasker-Schaafe. Die Wolle wird in Avers selbst zu Tuch

verarbeitet, für den eignen Gebrauch oder auf den Verkauf nach Cläven.

Was man zum Hausbrauch an Schweinen bedarf, wird selbst gezogen, bei Schotten- und Blakten-Fütterung. Auch Hühner hält man in Menge; sonderbar aber daß die ehemals sehr starke Pferdezucht beinahe ganz abgekommen.

Wir reden nun von den Alpen, nur vergesse man nicht daß das ganze Thal gleichsam als eine Alp anzusehen ist. Die Alpweide liegt (zumal im Oberlande) so nah an den Häusern, daß jeder Bauer sein Vieh täglich Morgens 5 Uhr selbst austreibt und Abends 8 Uhr wieder nach Hause bringt; daher gibt es auch weder eigentliche Sennereien noch gemeinschaftliche Alpweide, sondern alles ist in eigenthümliche Alpstöße getheilt, wo jeder sein Vieh besonders hüten läßt. *) Zu Hause bereitet er dann seine Milchproducte, d. h. Butter (wozu einem Pfund 28 — 30 lb. Wintermilch oder 22 lb. Sommermilch erforderlich sind) und magern Käse (nach 1 lb. Butter erhält man 2 lb. Käse), endlich noch Zieger. Die Käse haben 8 — 10 lb. Gewicht, die Zieger nur 5 lb., beide verzehrt der Averser meistens selbst, seine sehr schmackhafte Butter aber verkauft er häufig.

Die Alpweide dauert im untern Thale schon vom 1ten Mai, im obern hingegen erst vom 15ten Juni bis zum 8ten oder 10ten September, aber viele Alpen auf Averser Gebiet gehören nach Bergell.

---

*) Das Recht auf eine Alpen-Kuhweide erkauft man um fl. 50 bis 53 B. W.

Im Oberlande ist auf diese Art das lange, ziemlich breite, ebene und schöne Alpthal Bregalga eine nach Soglio gehörige Schaafalp, in welcher der Bergamaskische Pächter 1000 Schaafe sömmert, nebst einigen Kühen (die er um die Milch annimmt) Pferden und Eseln. Dann folgen die zwei sehr kleinen ob Pürt liegenden Alpen Band und Cavretta, gleichfalls Eigenthum von Soglio. Ueberhaupt besteht die ganze Westseite des Oberlands aus Alpen.

Das Thal Madris oder Val Madra enthält in seinem innern Theil die Alp Madris oder Merla, welche ein Bergamasker Pächter mit 1500 Schaafen besezt, indem er auch die vorgenannten zwei kleinen Alpen, jede um fl. 50, in Pacht nimmt. Noch vier hinter diesen liegende Alpen gehören ins Bergell. Es werden also auf Averser Grund und Boden 2500 bis 3000 bergamasker Schaafe gesömmert; sie kommen im Juni, gehen im September und sollen bei fl. 800 Pachtzins hinterlassen. Auch die 24 Alpen im Lei-Thal sind meistens an Bergamasker vermiethet.

Die Alpen, Bergwiesen und fetten Thalwiesen bringen ein kurzes, dichtstehendes Gras hervor, welches zu sehr kräftigem Heu wird; dabei ist das Heu aus dem obern Thal ergiebiger als dasjenige aus dem untern, und dieses wieder vorzüglicher als das Bergeller-Heu.

Im Oberlande liegen gegen Morgen meistens fette Wiesen, und über denselben Bergwiesen. Es heißt aber hier eine fette Wiese was man alle Jahr Einmal mähen kann; die magern oder Bergwiesen wer-

den nur jedes andre Jahr gemäht. Demungeachtet haben die Averser Heu im Ueberfluß und würden noch mehr besitzen, wenn sie nicht so nachlässig mit dem Dünger umgingen. Da sie aus Mangel an Streue wenig festen Dünger gewinnen, so sollten sie desto eher Jauche sammeln, was bisher gar nicht geschieht; dann würden sie nicht mehr über den abnehmenden Ertrag ihrer Wiesen klagen müssen; auch wässern sie dieselben selten oder nie.

An Kornbau ist nicht zu denken. In kleinen Gärtchen und Ackerplätzchen pflanzt man etwas Salat, Erbsen, kleine, aber sehr schmackhafte, weiße Rüben, sehr wenige Kartoffeln und vorzüglich Blakten als Schweinefutter.

Die Ställe, wenigstens im Oberland, liegen meistens bei den Häusern. Leztere sind von Holz oder von hölzernem Fachwerk mit Mauer dazwischen (was man in Bünden Riegelspann nennt) aufgebaut und mit zwar kleinen, aber sorgfältig eingefaßten Fenstern versehen, die aus wenigen, nicht ganz kleinen Scheiben bestehen. Steinplatten oder Schindeln bedecken das Dach. Die noch einfachere Bauart der Ställe besteht aus vierseitig behauenen oder auch nur rund gelassenen Baumstämmen (Strickwerk genannt). Zäunungen werden theils von Holz, theils von Steinen aufgeführt.

Die Nachbarschaften folgen so nach einander:

Zu oberst liegt 1) Jos oder Juff, ein wohlgebauter Weiler von 12 Häusern und vielen Ställen auf einer Anhöhe, er theilt sich in Ober- und Unter Jos-

Von hier bis Cresta ist der Weg fast ganz eben, ein lieblicher Spaziergang zwischen den schönsten Wiesen, auf dem zarten, weichen Rasen; die Berge an beiden Seiten beinahe ganz mit Wiesen oder Weiden bis auf die Gipfel bekleidet, und hin und wieder kleine niedliche Dörfer. 2) Podestatenhaus. 3) Ammann Goris Jägers Hof, auch bei Gallis Haus genannt; kleiner Weiler unweit Bergalga am Aversbache. 4) Lorenzenhof oder Lorenzenhaus. Von hier führt ein Weg, 1/4 Stund lang, nach dem Weiler 5) Bergalga oder Bregalga, an der Mündung des ebenso benannten Thals. 6) Juppen kleiner Weiler über der Straße, unweit N. 4. — 7) Am Bach und 8) Bür oder Pürt, zwei kleine Weiler, davon lezterer die schönsten Güter hat; auch ist hier das Thal am breitesten. 9) Cresta, Hauptort des ganzen Gerichts 2 1/2 Stund von Jof, ein Pfarrdorf auf einer Anhöhe *), mit einer kleinen, aber ziemlich hellen, artigen Kirche. Die eine Glocke hat eine Inschrift in alterthümlichen Buchstaben. Hier steht auch, etwas entfernt vom Dorfe, das Rathhaus. 10) Auf Platten oder Platta, kleiner Weiler am Abhang eines Berges ob Cresta, von hier aus kann man das ganze obere Land übersehen. — Von Cresta kommen wir in das Unterland und finden folgende Höfe: 1) Im Crott. 2) Das, eine Stunde lange Thal Madris oder Madrisch enthält zerstreute Wohnungen und eine Filialkirche, worin der Pfarrer von Cresta alle 14 Tage Gottesdienst hält. 3) Camp-

*) Daher sein Name und nicht, wie Hacquet glaubte, vom ersten Bewohner des Thals.

sutt, 1 Stund von Cresta, an der Gränze und Landstraße. Durch Madris hineinwärts kommt man noch 4) zum Ort unter dem Ramsen; 5) zum Ort beim hohen Haus, wo eine 1415 erbaute Marien Capelle steht; endlich noch 6) zum Hof Merla. Weiter hinein liegen Güter, Zocca genannt, der Hof Stockenboden und die Alp Merla.

So viele Namen von Höfen wir auch hier angeführt haben, so beläuft sich die Zahl der Einwohner doch nur auf 370, schwerlich auf 400, worunter sehr wenige Beisässe.

Kirchenliste seit 24 Jahren:

	Geb.	Gest.	Cop.		Geb.	Gest.	Cop.
1780	13	12	2	1792	7	10	4
1781	13	2	4	1793	10	6	6
1782	12	12	?	1794	8	8	3
1783	7	5	3	1795	5	5	4
1784	10	7	?	1796	14	8	3
1785	5	6	5	1797	7	12	2
1786	12	11	?	1798	13	10	1
1787	8	16	1	1799	7	7	2
1788	10	5	5	1800	5	9	5
1789	9	8	2	1801	13	8	5
1790	7	8	3	1802	10	19	3
1791	14	15	5	1803	13	15	1

Zusammen Geb. 232, Gest. 226 und Cop. (diese nur von 21 J.) 69.

Die zahlreichsten Geschlechter sind hier Füm, Jäger und Salisch. Die Averser sind scharfsinnig,

lebhaft, gesprächig, gastfrei, und sehr neugierig b); von Körper ziemlich groß und sehr stark. Sowohl Manns- als Weibspersonen tragen was sie verkaufen wollen oder eingekauft haben, auf dem Rücken über das hohe Gebirge. Sie bekennen sich alle zur reformirten Religion und ihre Pfründe beträgt fl. 300 baar, ohne die Accidentien. Von eigenthümlichen Gewohnheiten weiß ich nur zwei anzuführen: 1) daß sie allein sich der italiänischen Uhr bedienen, während ihre Bündner-Nachbarn in Bergell, Schams und Oberhalbstein nach deutscher Zeit rechnen; es ist aber nicht völlig die italiänische Uhr, sondern ein Mittelding, denn sie fangen zwar mit Sonnen-Untergang an, ihre Stunden zu zählen, aber zählen dann nicht bis 24, sondern nur bis 12. Diese alte Uebung würden sie ungerne aufgeben; hingegen mußten sie sich im Spätjahr 1811, bei der allgemeinen Abschaffung des alten Kalenders in Bünden, von diesem leztern trennen. 2) Bei den Hochzeiten beobachten sie seit Altem folgende Sitte welche die Bewohner von Ferrera (S. N. Samml. IV. 138) mit ihnen gemein hatten. Die ganze Hochzeitgesellschaft versammelt sich in einem Zimmer, nur die Braut muß sich mittlerweile verstecken; hierauf treten der Bräutigam und der nächste Anverwandte der Braut, mit Mänteln angethan, vor einen Tisch und jener hält förmlich um das Mädchen an, dieser aber, unter mancherlei Ausflüchten, sie sey noch zu jung, oder im Haus unentbehrlich ꝛc. gibt ihm abschlägige Antwort. Nun erneuert der Jüngling seine Bitten und treibt seinen Gegner mit religiösen und moralischen Gründen, auch mit Bibel-Sprüchen, so lang in die Enge, bis er ihn bewegt

einzuwilligen, welches dann gleichfalls in einer langen, halb geistlichen, halb weltlichen Rede geschieht; sodann beauftragt der Verwandte zwei Mädchen die Braut zu suchen und herbeizuholen. Sie gehen, aber zweimal bringen sie eine untergeschobene Person zum Vorschein, und zweimal muß der Bräutigam seine Bitten wiederholen, bis ihm endlich beim dritten Transport die rechte Braut zu Theil wird. Ehemals, da die Pferdezucht noch blühend war, sezte sich nun die ganze männliche Gesellschaft zu Pferde, so daß jeder Knabe ein Mädchen hinter sich nahm, und so ritten sie zur Kirche *). Hier wird sogleich nach geschehener Trauung, der Braut die rechte Hand mit einem Schnupftuche verbunden, welches sie einige Stunden lang anbehalten muß. Nachmittags wird getanzt, der Tanzsaal aber ist meistens eine mit Brettern belegte Tenne.

Sowohl die Sprache als die Kleidung der Averser kommt mit derjenigen der Brättigäuer am meisten überein. Ihre Nahrung besteht in Milchproducten, geräuchertem und frischem Schweinefleisch, Reiß, Kastanien, Bohnen und Mehlspeisen. Brot genießen sie sparsam; ihr Getränke ist Milch, Wein, Branntwein. Die meisten sind freilich arm, doch gibt es auch einige wohlhabendere, die einen artigen Viehstand besitzen.

Ihre Haupt-Ausfuhr lernten wir oben kennen, nämlich Rindvieh, wobei sie sich auf den Geschmack der

---

*) Diese Gewohnheit herrschte auch zu Chateau d'Oex im Saanenland.

Italiäner recht wohl verstehen; wenn sie aber, wie alljährlich geschieht, selbst welches nach Italien führen, so werden sie, aus Mangel an Kenntniß der dasigen Sprache, manchmal jämmerlich geprellt. — Der Verkauf an Schaafen und Ziegen ist nicht groß. Viele Häute und Butter (beides nach Cläven) Wolle, Holzwaaren, Zirbelnüßchen, Eier, auch etwas Käse und Zieger, werden gleichfalls ausgeführt. Dafür holen sie sich von Cläven: Korn, Reiß, Kastanien, Wein, Branntwein, Zeuge, Metallwaaren, alles auf dem Rücken, den 7 Stund langen Bergweg herauf. Vormals nahmen sie von Silvaplana ihr Salz, auch kaufen sie den Wein zuweilen in Bivio. Von Castasegna im Bergell holen sie, nach zuverläßigen Angaben, jährlich an Roggen, Forment und Maismehl ungefähr 100 — 150 Rupp; Reiß, Kastanien und Bohnen 80 — 100 lb. — Von Casaccia Salz, welches durch Engadin aus Tirol kommt, 150 — 200 Säckchen (Sacchette) jedes zu 10 Rupp; Wein aus Veltlin und Cläven 60 Saum und mehr.

Ihr Längen- und Heumaaß ist wie zu Chur, Milchmaaß wie im Bergell, d. h. nach Pfunden wovon eines etwas mehr beträgt als eine Churer Maaß. Im Wein beobachten sie das Clävnermaaß, im Korn theils den bergeller Pés von 10 lb, theils die Schamser Krinne.

Durch eine sonderbare Eintheilung ist dieses Thal, als Glied des Gotteshausbundes, zu dem ganz entlegenen Remüß gezählt worden, denn mit diesem und Stalla macht es ein Hochgericht aus, so daß Avers 1/7 und Stalla 2/7 desselben bildet. Dennoch

sendet jenes einen Boten zum großen Rath *) und hatte bisher unter den Gemeinden seines Bundes die vorlezte Stimme, nämlich nach Stalla und vor Münsterthal. In der Militär-Eintheilung des Kantons ist es zum 4ten Kreis, welcher noch Schams, Rheinwald und Misox in sich begreift, geordnet worden.

Die Landschaft theilt sich politisch in das Ober- und Unterland oder in die 5 Bürden: Cresta, Pürt, Jos, Crott, Madris. In Civilsachen besteht das Gericht aus dem Landammann, Statthalter und 10 Richtern, wozu Cresta 3, Madris 1, die übrigen 3 Bürden jede zwei gibt. Zum Criminalgericht gehört der Landammann nebst 12 Richtern (von Cresta 4, von jeder der übrigen Bürden 2), aus diesen wird der Statthalter erwählt. Die jährliche Besetzung der Obrigkeit geschieht 1ten Sonntag Septembers a. K. auf dem Platze zu Cresta. In Civilstreitigkeiten geht die Appellation von Avers nach Bivio und umgekehrt. — Man rechnet auf jede Haushaltung nur Eine Stimme und ihre Zahl beträgt 125.

---

*) „1587 3ten Juni: wegen dem Gspan von Remüß; Avers und Stalla, die mit 4 Botten auf den Bundstägen sitzen wollen, wurde erkennt: sie sollen nur mit 2 wie ein anders Hochgericht auch sitzen, da sie aber Brief und Siegel ufgleit daß sie mit 3 sitzen mögen, ist ihnen laut diesen favoriert, doch den Gemeinden vorbehalten worden ob sie diese Brief in Kräften lassen wollen.“ — Die erwähnten Brief und Siegel, wenn sie noch vorhanden sind, würden vielleicht auch errathen lassen warum Avers mit Remüß zusammengeschoben wurde.

Hallers Bibliothek VI. 2034, erwähnt die handschriftlichen, 1622 erneuerten „Statuten und Satzungen einer Landschaft und Gemeind Avers", als ein Gesetzbuch worin ganz die einfältige Natur eines, fast im Urstande lebenden Völkchens zu erkennen sey. Die Civilgesetze haben 91 Artikel auf 62 Seiten, und die „criminalischen Dinge" nebst einigen andern Verordnungen 22 Seiten.

Die Geschichte dieses Völkchens ist so dunkel, daß wir beinahe nichts von derselben aufgezeichnet finden. Wer weniger als 400 deutschredende Einwohner in etwa 16 kleinen Weilern zerstreut wohnen sieht, wird leicht an die Sitten jener alten Germanen erinnert, nach welchen das Aufbauen zusammenhängender Ortschaften nicht gelitten wurde, sondern jeder sich seine, vom Gut umringte Wohnung da errichtete, wo die Bequemlichkeit der Lage ihn einlud. *) Wir dürfen die Averser unstreitig für eine alemannische Colonie halten, doch schwerlich sie von frühern Zeiten her datiren als nach der Eroberung Rhätiens durch die Franken 536, weil sie uns einen freien Stand zeigen den sie, wenn diese Eroberung auch sie betroffen hätte, schwerlich retten konnten. Die Vermuthung daß sie, gleich den Rheinwaldern, eine in den hohenstaufischen Jahrhunderten angesezte schwäbische Colonie seyen, ist nicht die unwahrscheinlichste.

---

*) Tacitus Germ. c. 16.

Avers war schon um 1204 bewohnt, denn die Urkunde welche wir bereits N. S. IV. S. 206 anführten, redet von Leuten die vom Septmer bis zum Alpthal Emmet (neben Leithal) wohnen: homines qui stant et habitant - ab ista parte de monte Septe usque; welches indessen über das Alter der deutschen Colonie keinen Aufschluß gibt; vielmehr lassen die romanschen Benennungen der Thäler (Bergalga, Madris rc.) und vieler Ortschaften, besonders der untern, auf frühere romansche Einwohner schließen.

Die Averser gehörten allezeit zu den Gotteshausleuten *) von Chur, und zwar zu denjenigen in Oberhalbstein. Diese Region theilte sich, gleichfalls vermöge natürlicher Gränzen, in die Gegend jenseits und diesseits dem Wald. Erstere bestand aus Avers und Stalla, lezere aus dem eigentlichen Oberhalbstein (s. Bündniß von 1407). Viele Urkunden der sämtlichen Gotteshaus Gemeinden bezeichnen daher Avers, ohne es besonders zu nennen, unter dem Gesamtnamen Oberhalbstein.

Nach Sprecher (Chron. 292) wären die Edlen v. Marmels mit dem Gerichtszwang zu Avers, vom Bischof belehnt gewesen, und man hätte dem Volk anfänglich 7, späterhin 3, aus seinen Landsleuten vorge-

---

*) Vergebens wurde Madrisch 1421, als gehöre es zur Grafschaft Schams (S. N. S. *IV.* 207.) dem Bischof streitig gemacht; 1501 war er Gerichtsherr daselbst, wie aus einem Spruch über die dasige Alp zu ersehen.

schlagen, von denen es sich einen zum Landammann erwählte, bis es endlich seine völlige Freiheit erkaufte. Genauere Data hierüber fehlen uns, jedoch wurde schon 1493 in Avers eine Sentenz zwischen der Gemeinde Soglio und einem Thusner Particularen wegen Alpweide ausgefertigt und 1604 ein Streit zwischen Soglio und Castasegna definitiv entschieden.

Gewiß ist, daß Avers in dem Bündniß eines Theils der Gotteshausleute mit den werdenbergischen Unterthanen zu Schams, Obervatz und Domleschg (1396) schon eignes Siegel hatte (1392 besaß es noch keines) — welches vermuthlich den Steinbock darstellte, wie er an dem Bündniß 1407 Pauli Bekehrung noch zu sehen ist. Das so eben erwähnte Bündniß 1407 vereinigte auf ewig, zu gegenseitigem Schutz, die Gotteshausleute von Avers, Stalla und Oberhalbstein mit den Bewohnern Rheinwalds und wurde durch die großen Verwirrungen herbeigeführt, in welche der unruhige, immer kriegslustige Bischof Hartmann alle seine Angehörigen und Nachbarn verwickelt hatte. Es enthielt im Wesentlichen noch folgende Puncte; daß jeder sich, in Streitigkeiten, des gerichtlichen Wegs begnüge, jeder seinem Herrn den schuldigen Gehorsam leiste, doch nichts gegen seine Verbündeten unternehme: daß Schams, als beider Theile Eidgenoß, Schiedrichter sey, wenn zwischen ihnen Streit entstehen sollte; daß dieser Bund alle 12 Jahre von jedem Zwölfjährigen (!) der ihn bewohnt, beschworen werde, und wer sich dessen weigere, aus seinen Gränzen weichen müsse.

Schon auf diese Art mit Rheinwald verbunden, traten die hier erwähnten Gotteshausgemeinden, nebst andern, 1425 in ein Bündniß mit dem gesamten obern Bund (Spr. Chr. 182).

1467 und 1478 erhielt Avers (vallis Avrea) nebst Oberhalbstein, von den Herzogen von Mailand die Zollfreie Ausfuhr von 50 Fuder Wein, und in dem langen Streit um den Aemterantheil welchen das von Bünden abgerißne Unter-Calva in den Unterthanen-Landen vormals besezt hatte, erging zulezt das Urtheil zu Gunsten Avers und seiner Mitprätendenten, daß nämlich die 5 halben Hochgerichte Remüß, Avers samt Stalla, Bergün, Obervatz und Münsterthal, diese Aemter besetzen sollen (1653 26 Apr.).

Die Reformation wurde den Aversern durch Joh. Rodulph gepredigt (a Porta H. R. I. 77) und, wie es scheint, früh von ihnen angenommen.

Dies ist das wenige was uns die spezielle Geschichte von Avers darbietet, so weit sie nicht mit derjenigen des ganzen Bundes verschmolzen ist. Doch stoßen wir noch auf einen sonderbaren, bisher unerörtert gebliebenen Umstand. Avers hatte nämlich außer diesem, noch einen andern, nunmehr ganz abgekommenen Namen; es hieß auch Wels. Jeden Zweifel hierüber hebt die Verbündungs-Urkunde der Gotteshausgemeinden mit den 7 alten Orten 1498; sie nennt zwischen Stalla und Vergell „Amman und Gemeindt Welß;“ auch Tschudi, in seinem 1538 erschienenen „alvisch Rhetien“, gibt ihm diese Benennung, aber sie verlor

sich hierauf dermaßen, daß Campell den Tschudi und Stumpf tadelt: sie hätten das Schloß Greifenstein irrig Wels genannt*); und der zwischen 1510 und 20 gebohrne, 1550 gestorbene Sim. Lemnius kennt zwar jenen Namen, versezt ihn aber ins Puschlaverthal. **) Ich möchte hieraus fast vermuthen, daß in Avers ehemals ein Schloß dieses Namens gestanden habe, denn wiewohl man jezt nicht die geringsten Spuren davon findet, so hieß es doch, laut Urkunden von 1540—70, in Madris an einem Ort beim Thurm, an einem andern bei der Burg.

---

*) Tschudi ist von diesem Fehler frei; hingegen Stumpf in seiner 1546 gedruckten Chronik, Buch X. cap. 12, läßt die Albula an den Gemeinden Wels und Vergünn vorbeifließen. Guillimann de reb. helv. 1598 folgt dem Tschudi.

**) De Bello rhætico L. IV. v. 1064.

Post Clavisque jugis, Pesclavis nomine prisco,
Velsiæque impresso raduntur vomere saxa.

Vergleiche Hrn. Thieles Uebersetzung IV. v. 1887.

a) Hacquet (Reise in die julischen rc. rc. Alpen, im Jahr 1781—1783 T. II. S. 51) sagt: Nachdem ich Bivio zurückgelegt hatte wurde der Felsschiefer immer mehr aus Quarz bestehend, und brach in großen Platten oder auch in viereckigen Säulen, welche einer Cristallisation des Basalts ähnlich sahen. Diese Steinart ist sehr dienlich zum bauen, so wie zur Häuser decken. Weil ich meinen Weg über Jof und über die umliegenden Berge ohne den geringsten Fußsteig nahm, so hatte ich immer den Felsschiefer vor mir und da ich einige Spitzen zu ihrem äußersten Ende erreichte, so fand ich daß die Verwitrerung dem Stein die Figur eines gefaulten Holzes gab, nämlich als wenn alles in Fasern zersezt würde. Da ich die Gypsberge hinter dem Septmer zurückgelassen hatte, so zweifelte ich nicht, solche wieder zu sehen, nachdem ich mich mehr westwärts wandte. Bei meinen Herabsteigen in das Thal Avers fand man einige Zeit die Steinart noch ebenso, doch brach dazwischen viel Gestellstein (Talkschiefer) in ebenso säutenförmiger Gestalt. In dem Thal Bergalga bestätigte das Gebirg meine Vermuthung und bestand aus bloßen sehr schönen, gypsartigen Kalkbergen (hier möchte Hacquet den häufigen weißen Quarzschiefer für Gyps angesehen haben). Als ich nun in dem Thal Avers meinen Weg gegen Westen fortzusetzen mir vornahm, so fand ich daß auch hier ein Theil der Berge gypsartig und zu Anfang mit grünem Schiefer bedeckt sind.

b) „Bevor ich (sagt Hacquet) noch eine Hütte in diesem Thal erblickte, wurde ich auf eine mir ganz unerwartete Art bewillkommt. Ein hübsches Alpenmädchen, welches mir entgegen kam und gerade zu mir ging, reichte mir ihre Hand mit den Worten: Seyd willkommen, mich freut, daß ihr gekommen seyd, und wenn es euch gefällt, so bleibet bei uns. Bei diesen aufrichtigen und unschuldigen Reden war ich etwas überrascht. Mein Wegweiser, der dies sah, sagte mir in einer andern Sprache: Herr, hier ist der Gebrauch so, denn es kommt alle 10 Jahr ein Fremder herein, und das Volk, welches hier sehr in der Unschuld lebt, sieht einen jeden Kommenden als ihren besten Freund an (?) ohne jemals das geringste Uebel zu argwohnen. — Da ich hier über Nacht bleiben mußte, so hatte ich eine angenehme Unterhaltung, aber unmöglich wollte es diesen unschuldigen Leuten in den Kopf gehen, daß ich den Bergen und Steinen zu Gefallen, diese Reise mache.“